Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 14 (1931)
Heft: 13

Artikel: [s.n.]
Autor: Cady-Stanton, El
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-408068

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BERN, 15. Juli 1931. DER Nr. 13 - 14. Jahrgang.

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. und 15 jeden Monats

Adresse des Sekretariates: Basel, Im langen Lohn 210 Telephon Birsig 85.38

Die Kirche und die Bibel sind die grössten Hindernisse der Frauenemanzipation.

El. Cady-Stanton.

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—)

Inserate 1-3 mal: 1/32 4.50, 1/16 8-, 1/8 14.-, 1/4 26.-. Darüber und grössere Aufträge weit. Rabatt

Papst und Duce.

Zwischen Vatikan und Quirinal ist der offene Kampf ausgebrochen. Papst und Duce haben einander Fehde angesagt. Der Kampf geht hart auf hart. Was sonst ganz selten nur vorzukommen pflegt, ist diesmal beim Papst zur Wirklichkeit geworden. Er flieht in die Öffentlichkeit und wird zum Ankläger der faschistischen Roheiten. In einer eigenen Enzyklika wendet sich der Papst gegen die Gewalttaten des Duce und nennt den allgewaltigen Beherrscher Italiens «den Erzfeind des Guten». Lange hat es gebraucht, bis dem Papst diese Einsicht gekommen ist. Als an dem unseligen 10. Juni von den Mannen «dieses Erzfeindes alles Guten» Matteotti ermordet worden war, als dieser Erzfeind in Südtirol bei der Knebelung aller Freiheiten selbst die katholischen Schulen und Einrichtungen nicht verschonte, als er so nebenbei noch hundert andere teils zur Strecke brachte, teils zur Flucht nötigte, da sprach derselbe Papst noch in den besten Worten von diesem Tyrannen, nannte ihn sogar «den Mann, den die göttliche Vorsehung geschickt habe». Jetzt aber, wo derselbe «gottgesandte Mann» sich an dem neuesten Lieblingskinde des Papstes, an der «Azione cattolica» vergreift, jetzt, wo er in echt faschistischer Art auch an den Rechten des Papstes selber rüttelt, wird der «gottgesandte Held» zum «Erzfeind alles Guten». Für uns Freidenker ist diese neueste Enzyklika in vieler Hinsicht hochinteressant. Verrät sie doch ziemlich klar und deutlich, wie sehr dem Papste die katholische Aktion am Herzen liegt, da er doch wörtlich in seinem Rundschreiben bemerkt: «Die Ereignisse, durch die man das zu Tode treffen wollte, was unseren Herzen am nächsten steht....» Die katholische Aktion steht also dem väterlichen Herzen des Papstkönigs am nächsten.

Wir in der Schweiz haben in den letzten Monaten Stilblüten dieser katholischen Aktion zur Genüge kennen gelernt. Stinkbomben in Zürich, Verleumdungen schmutzigster Art in der Presse, Saalabtreibungen bei sämtlichen Wirten in Baden und Wettingen, Versuche bei der Fremdenpolizei, ausländische Freidenkerkräfte auszuweisen, das war das Wirken jener katholischen Aktion, zu deren Schutze der Papst sogar den «gottgesandten Mann» fallen lässt und Mussolini zum «Erzfeind alles Guten» stempelt, weil er, die Gefährlichkeit dieser Aktion erkennend, alle katholischen Jugendverbände und Sportvereine aufgelöst hat. Man könnte eigentlich dem Duce dankbar sein, wenn nicht mit der Auflösung der katholischen Vereine die stärkere Entfaltung der faschistischen Verbände inauguriert worden wäre. Der Kampf, der nun zwischen Papst und Duce ausgebrochen ist, darf nicht als eine Auseinandersetzung zwischen Katholizismus und Faschismus angesehen werden, sondern nur als einen Wutausbruch der Kirche, die sich in der Frage der Azione cattolica nur um ihre Haut wehren will. Innerlich bleiben beide Strömungen immer noch verwandt. Wäre es dem Papste um eine wirkliche Beseitigung der faschistischen Gefahr zu tun, dann hätte er in seiner letzten Enzyklika dasselbe sagen und schreiben müssen, wie in der Enzyklika über die soziale Frage, in der er wörtlich erklärte: «dass es unvereinbar sei, gläubiger Katholik und Sozialist zu sein». So wie der Papst in dieser sozialen Enzyklika den Sozialismus mit den schärfsten Worten verurteilte und einen klaren Trennungsstrich zwischen Katholizismus und Sozialismus zog, vielleicht ganz im Sinne der Machthaber dieser Erde, ebenso hätte er in der letzten Enzyklika einen noch viel deutlicheren Trennungsstrich zwischen Katholizismus und Faschismus ziehen müssen. Dass der Papst es nicht tat, war ebenfalls im Sinne der Machthaber dieser Erde.

Warum findet in diesem päpstlichen Rundschreiben der Faschismus als Ganzes keine Verurteilung? Die Antwort ist einfach. Katholizismus wie Faschismus sind vom selben Holz geschnitzt. Beide verherrlichen den absoluten Autoritätsgedanken und verwerfen zumindestens in praxi die Demokratie. Was der Papst in seiner Hierarchie, das ist der Duce bei seinen Schwarzhemden. Der Wille beider Häuptlinge ist heiligstes Gesetz. Beide verherrlichen die Gewalt. Den moralischen Zwang übt die Kirche aus mit ihren andauernden und nervenkitzelnden Ewigkeitsdrohungen, die Brachialgewalt ist wieder das Ceterum censeo der Faschisten. Beide gehen einig in der Bekämpfung aller modernen Freiheitsbestrebungen. Gegen Sozialismus, Freimaurerei und Freidenkertum ziehen sie alle beide los. Der Kampf, der nun zur Austragung kommt, ist nur ein Kampf um die Hegemonie zwischen zwei Brüdern. Nichts anderes! Denn wörtlich schreibt der Papst: «Damit wollen wir weder die Partei noch das Regime als solches verurteilen... Wir haben damit zum Nutzen der Partei und des Regimes gewirkt.» Also der Papst zittert um das Prestige des Faschismus, das selbstverständlich in dem erzkatholischen Italien schwer leiden müsste, wenn der Faschismus seine ganze Stosskraft nur gegen katholische Vereine richten würde. Aus Besorgnis um die Reinerhaltung des Faschismus hat der Papst seine warnende Stimme erhoben. Deutlicher hätte die innere Wesensverbundenheit zwischen Katholizismus und Faschismus nicht gezeigt werden können.

Gewisse Begleitumstände der Enzyklika sind auch noch interessant. Das Schreiben ist datiert vom 29. Juni. In die Oeffentlichkeit kam es erst am 5. Juli. In Frankreich aber, speziell der französischen Regierung hat man es bereits vorher bekanntgegeben. Der Papst weiss um die Spannungen, die momentan zwischen Frankreich und Italien herrschen, und so benützte er einen Druck auf Mussolini, versuchte durch ein Gewinnen Frankreichs Mussolini etwas klein machen zu können. Anderseits sollte das Zögern mit der Herausgabe des päpstlichen Rundschreibens ein Wink für den Duce sein, wie schwer es dem Papste fällt, gegen die faschistischen «hassenswerten Verfolgungen und Vatermörder» energisch vorzugehen. Gleichzeitig kriselt es in der Umgebung des Papstes. Die Menschen um den früheren Kardinal-Staatssekretär Gasparri, die so eindringlichst vor einem Vertrag mit Mussolini